

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 20 (1940-1941)
Heft: 11

Artikel: Aus der Arbeit eines Bildungsausschusses
Autor: Hardmeier, Edwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

monarchie der Erbmonarchie vorzuziehen. Wenn der Sohn des Königs als Nachfolger sich eignet, kann er ja gewählt werden. Die Wahlmonarchie besitzt also die Vorteile der Erbmonarchie, ohne an ihre Nachteile gebunden zu sein. Zudem wird das Volk durch das Prinzip der erblichen Königswürde seiner Souveränität beraubt. Aus diesen Ausführungen des Marsilius gehen seine Sympathien für die Republik deutlich genug hervor.

An diese Betrachtungen über den Staat knüpft Marsilius von Padua eine polemische Analyse der kirchlichen Gewalt. Die Kirche besitzt, seiner Auffassung nach, keine zwingende Macht. Sie hat lediglich den Auftrag, die Menschen zu belehren und zu beraten. Sie ist ein «Arzt der Seele». Richten darf die Kirche nicht, das steht Christus allein zu. Dementsprechend fordert Marsilius in Glaubenssachen die Gewissensfreiheit. Begrenzt ist sie nur durch die Rücksicht auf die öffentliche Ordnung. Ketzer dürfen höchstens durch die Staatsgewalt verbannt werden, keineswegs aber wegen ihrer ketzerischen Anschauungen an sich, sondern ausschließlich wegen daraus sich ergebender Störung des *ordre public*. Der römische Bischof (der Papst) ist andern Inhabern der bischöflichen Würde durchaus nicht übergeordnet. Denn Petrus hatte auch keinen Vorrang gegenüber den andern Aposteln, und es ist überhaupt fraglich, ob er je in Rom gewesen sei. Die Kirche denkt sich Marsilius als eine demokratische Institution. Die Wahl der Bischöfe hat durch die Gesamtheit der Gläubigen zu erfolgen, ebenso nötigenfalls auch ihre Absetzung. Das Prinzip der Demokratie ergebe sich aus dem Vorbild des Urchristentums, es entspreche aber auch den Geboten der Vernunft. Durch das Kirchenvolk sollen auch die Konzilien gewählt werden, in denen Marsilius eine Art religiöser Weltparlamente erblickt. Dem Konzil, als dem Träger der Souveränität des Kirchenvolkes, ist auch die Wahl des Papstes zu übertragen.

Es liegt auf der Hand, daß die Lehren des Marsilius von Padua Postulate der Reformation, ja sogar der Aufklärung vorwegnehmen. Daß die katholische Kirche den «Defensor pacis» als ketzerisch verdammt, ist verständlich. Den dadurch ausgelösten Verfolgungen entzog sich Marsilius durch die Flucht nach Deutschland, wo Ludwig der Bayer weitherzig genug war, ihm Asyl zu gewähren.

Aus der Arbeit eines Bildungsausschusses

Edwin Hardmeier, Winterthur

Einige Abstimmungsergebnisse aus den letzten Jahren, vor allem das Schicksal der kantonalzürcherischen Altersversicherung, die Ausgangspunkt hätte sein können zu einem großen Sozialwerk im Fortschrittskanton Zürich, erschrecken uns und geben uns Anlaß, unsere Arbeit zu überdenken. Wie kommt es, daß die Arbeiterschaft der starken Arbeiterkreise Zürichs, die bisher die rote Mehrheit in dieser Stadt getragen und gesichert haben, bei dieser Abstimmung derart ver-

sagen konnte? Wie konnten diese Massen durch die Versprechungen der Unabhängigen, durch die Hetze der interessierten Versicherungsvertreter sich derart verwirren lassen? Wie kann sie der Unklarheit, der Verwirrungstaktik in solchem Maße zum Opfer fallen? Wo fehlt es? An unsren Idealen, an unserer Taktik oder an unserer Parteiarbeit? Unbestreitbar wird von unsren Vertrauensleuten, unsren Behördemitgliedern, unsren Vorständen eine ungeheure Arbeit geleistet. Aber meines Erachtens wird gerade von den Genossen, die sich in politischer Arbeit aufreihen und für das Wohl und den Aufstieg der Arbeiterschaft Zeit, Gesundheit und Bequemlichkeit opfern, ein Zweig der Organisationsarbeit vernachlässigt, die Bildungsarbeit.

Wir müssen der Arbeiterbildung wieder eine vermehrte Aufmerksamkeit schenken, ihr mehr Zeit und Geld zur Verfügung stellen, müssen ihr unsere besten Kräfte widmen. Ich glaube bestimmt, das Ergebnis der erwähnten zürcherischen Abstimmung wäre anders ausgefallen, wenn wir vielerorts in methodisch aufgebauter Bildungsarbeit an Bildungsveranstaltungen je und je auf die Probleme der Sozialpolitik hingewiesen hätten. Heute werden in den Vorständen aller Parteien, Fraktionen, in allerlei Zirkeln und Behörden die Probleme des Familienschutzes, des Familienlohnes, der Familienzulagen, Familienlohn oder Leistungslohn erörtert. Es genügt nicht, daß von unsren Partei- und Gewerkschaftsinstanzen im kleinen Kreis diese Probleme nach unsren Gesichtspunkten abgewogen und besprochen werden. Nein, unsere Parteimitglieder sollen Gelegenheit haben, bei diesen Problemen mitzubesprechen, mitzudiskutieren, ihr eigenes Für und Wider darlegen zu können, die Meinung ihrer Vertrauensmänner kennenzulernen. Unsere Parteimitglieder sind in einem Maße politisch geschult, daß sie ein Recht zur Diskussion, zum Mitreden haben, daß sie nicht nur das fertige Urteil eines Vorstandes entgegennehmen müssen. Falls es in diesen Fragen zu einer Entscheidung kommen soll, bei der das Volk in einer Abstimmung mitzusprechen hat, können wir zu einem ähnlichen Erlebnis kommen wie bei den angeführten Abstimmungen. Auf solche Abstimmungen, auf solche Entscheidungen, auf Umwälzungen vorbereiten, ist eine der Aufgaben der Bildungsausschüsse. Die Bildungsveranstaltungen sollen die freie Meinungsäußerung, die freie Aussprache pflegen und so das Urteil des Einzelnen schärfen. Die Befürchtung, es würden sich bestimmte Meinungen festlegen, die nachher eine einheitliche Stellungnahme der Partei erschweren, darf nicht ernst genommen werden. Die bewußte sozialistische Bildungsarbeit wird heute die Rechte und Pflichten der Demokratie und der Demokraten derart klarlegen in unserer Zeit, daß die Teilnehmer solcher Diskussionen die Unterordnung unter den Mehrheitsentscheid der Parteiinstanz, besonders des Parteitages, unbedingt anerkennen werden.

Unsere Bildungsarbeit hat sich vielerorts darauf beschränkt, jeden Winter einige aktuelle Vorträge durchzuführen und vielleicht noch einen unterhaltenden Filmabend einzuschalten, zu dem man die Familien unserer Genossen einmal vereinigen wollte. Andere Ausschüsse begnügten sich, ein Kader auszubilden und es in die ökonomischen,

ideellen und praktischen Probleme einzuführen. Man hüte sich, das Steckenpferd eines einseitigen Genossen zu reiten oder den Bildungsausschuß zu mißbrauchen, indem man einem reiselustigen Funktionär Gelegenheit gibt, seine Reiseunkosten durch Vorträge abzuverdienen. Unsere Bildungsarbeit muß vielgestaltig und methodisch durchgeführt werden. Sie darf nicht nur Zirkelarbeit sein, sondern muß sich heute an die Massen wenden. Sie muß nicht nur aktuelle Gelegenheitsarbeit sein, sondern sie muß bewußt sozialistische Schulung bieten in vielgestaltigem Aufbau. Es ist dies eine sehr schwere Arbeit, aber sie ist zu bewältigen, wenn sie klar, methodisch aufgebaut und zielsicher geführt wird. Mit klarer Bildungsarbeit, welche die sozialistische Weltanschauung zu vertiefen sucht, können wir der verheerenden Zersetzung der unklaren Erneuerer entgegentreten, können wir die Arbeiterschaft an unsren Idealen festhalten und der Zersetzung einen Damm entgegenbauen.

Der Bildungsausschuß der Arbeiterunion Winterthur hat aus obigen Erwägungen heraus sich über die Arbeit der vergangenen sechs Jahre Rechenschaft ablegen wollen. Mit einem Rückblick auf die vergangene Arbeit wollte er einen Ausblick auf die zukünftige Arbeit schaffen. Er hat hierzu seine Veranstaltungen an Kursen, Vortragsserien, Vorträgen und Feiern in folgende Gruppen geordnet:

- I. Sozialismus.
- II. Wirtschaft.
- III. Geschichte.
- IV. Gegenwartsprobleme: a) Gemeinde;
b) Schweiz;
c) Ausland.
- V. Gewerkschaftsfragen.
- VI. Genossenschaftsfragen.
- VII. Erziehung.
- VIII. Praktische Arbeit für die Bewegung.
- IX. Kultur – Kunst – Feiern.
- X. Natur und Geographie.
- XI. Verschiedenes.
- XII. Landsektionen.

*Sechs Jahre Bildungsarbeit des Bildungsausschusses Winterthur
1935/36 bis 1940/41.*

I. Sozialismus.

- | | |
|---|-------|
| 1. Die sozialen Triebe als ethische Grundlage des Sozialismus.
Prof. Dr. Gasser, Winterthur | 38/39 |
| 2. Der Mensch und der Sozialismus.
Dr. E. Blum, Bern | 38/39 |
| 3. Sozialismus als Weltanschauung.
Dr. Paul Kägi, Zürich | 38/39 |
| 4. Alte und neue Probleme des Sozialismus.
4 Abende: Dr. Valentin Gittermann, Zürich
Probleme des Marxismus.
Schicksal des Sozialismus in Rußland. | 39/40 |

Schicksal des Sozialismus in Deutschland. Neue Probleme des Marxismus.	
5. Warum gibt es Krieg? A. Huggler, Nationalrat, Bern	39/40
6. Von der Naturwissenschaft zum Sozialismus. Dr. Charlot Straßer, Zürich	39/40
7. Neuaufbau der Welt und Zukunft des Sozialismus. 2 Abende: Dr. Valentin Gittermann, Zürich	40/41

II. Wirtschaft.

1. Plan der Arbeit. 6 Abende: Dr. Hans Oprecht und Dr. Gridazzi, Zürich	35/36
1 Abend: kontradicitorisch Dr. Gridazzi und Dr. Gygax, Zürich	35/36
2. Korporationenprobleme (kontradicitorisch). Dr. Max Weber, Bern, und Dr. Lorenz, Freiburg	35/36
3. Roosevelt und seine Probleme. Sekretär H. Oldani, Winterthur	38/39
4. Wirtschaftsgeschichte der Schweiz. 2 Abende: Dr. A. Feldmann, Zürich	38/39
5. Wirtschaftliche Grundlagen der schweizerischen Außenpolitik. Dr. A. Feldmann, Zürich	38/39
2 Abende: Vortrag und Diskussion	
6. Wesen und Funktion des Geldes. 5 Abende: Dr. Steinemann, Zürich (siehe Abschnitt: Geschichte)	36/37

Wir empfehlen wirtschaftliche Vorträge von unsren Sprechern am Radio!

III. Geschichte.

1. Wie ist Europa entstanden? 4 Abende: Prof. Dr. Anna Siemsen Europäische Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur um das Mittelmeer. Völkerwanderung und christliches Europa des Mittelalters. Wirtschaftliche Revolution des Kapitalismus und Eroberung der Welt durch Europa. Imperialistisches Europa. Was soll aus Europa werden?	36/37
2. Wesen und Funktion des Geldes. 5 Abende: Dr. Steinemann, Zürich Geldwert, Inflation, Deflation. Von der Kaurimuschel zum bargeldlosen Zahlungsmittel. Das moderne Geldsystem, Aufbau und Funktion. Probleme der Goldwährung, Abwertung. Geld und Krise, Währung und Planwirtschaft.	36/37
3. Die politischen Systeme der Gegenwart. 3 Abende: Dr. M. Gridazzi, Zürich Liberalismus. Faschismus. Sozialismus.	36/37
4. Schweizergeschichte. 4 Abende: Dr. A. Feldmann, Zürich Überlieferung u. Wirklichkeit in der Schweizergeschichte. Menschen und Dinge im Lande Wilhelm Tells. Freiheitskämpfer oder Bedrücker. Das Doppelgesicht der alten Eidgenossenschaft. Von Zwingli zu Napoleon. Kapital und Arbeit in ältester Schweizerindustrie. Die liberale Schweiz.	37/38
5. Wirtschaftsgeschichte der Schweiz. 2 Abende: Dr. A. Feldmann	38/39
6. Wesen und Sendung der Schweiz (Verfassungsgeschichte).	

2 Abende: Dr. Kurt Düby, Zürich	39/40
Die Schweiz als Demokratie.	
Der Schweizer als Demokrat.	
7. Musikgeschichte: Alte, klassische, romantische, moderne Musik.	38/39
2 Vortragsabende: Dr. Kurt Pahlen	38/39
2 Freikonzerte: Stadtorchester Winterthur.	

IV. Gegenwartsprobleme.

A. Gemeindepolitik.

1. Finanz- und Steuerfragen und Unternehmungen in der Gemeinde.	37/38
Stadtpräsident Dr. E. Klöti, Zürich	37/38
2. Neue Aufgaben der Gemeindepolitik.	37/38
Stadtpräsident Bringolf, Schaffhausen	37/38
3. Die moderne Schule.	37/38
Stadtrat Briner, Schulvorsteher, Zürich	37/38
4. Umbau der zürcherischen Volksschule.	37/38
Stadtrat E. Frei, Schulamtmann, Winterthur	37/38
5. Zwei kommunalpolitische Exkursionen	37/38
1. Schlachthaus und Kläranlage in Zürich.	
2. Schulhäuser in Zürich.	

B. Schweiz.

1. Militärische, wirtschaftliche und geistige Landesverteidigung.	36/37
Nationalrat Bringolf, Schaffhausen	36/37
2. Unsere Kulturaufgaben.	37/38
Dr. Felix Moeschlin, Schriftsteller	37/38
3. Schweizerische Demokratie in Gefahr.	37/38
Nationalrat Dr. J. Huber, St. Gallen	37/38
4. Wirtschaftliche Grundlagen der schweizerischen Außenpolitik.	38/39
Dr. A. Feldmann, Zürich	38/39
5. Verkehrsprobleme der Schweiz.	38/39
Nationalrat Rob. Bratschi, Bern	38/39
6. Wesen und Sendung der Schweiz.	39/40
2 Abende: Dr. Kurt Düby, Zürich	39/40
Die Schweiz als Demokratie.	
Der Schweizer als Demokrat.	
7. Bedeutung der Schweiz in Weltwirtschaft und Politik.	39/40
Sekundarlehrer A. Staehli, Winterthur	39/40
8. Neue Probleme der schweizerischen Politik.	40/41
Nationalrat Bringolf, Schaffhausen	40/41
9. Wie sorgen wir für die Erbgesundheit unseres Volkes?	40/41
Dr. Keller, Sekundarlehrer, Seen	40/41
10. Bevölkerungspolitik und Familienschutz.	40/41
Kontradiktiorisch:	
Dr. Emma Steiger, Zürich, und Regierungsrat Wenk, Basel	40/41
11. Schweizerische Steuerfragen.	40/41
Dr. E. Meisterhans, Zürich	40/41
12. Wirtschaftsgeschichte der Schweiz.	38/39
2 Abende: Dr. A. Feldmann, Zürich (siehe Geschichte)	38/39

C. Ausland.

1. Reiseeindrücke aus Spanien.	37/38
Redaktor R. Bolz, Zürich	37/38
2. Kampf um Rohstoffe der Welt.	37/38
2 Abende: Dr. Walter, Zürich	37/38
Wirtschaft und Gesellschaft Chinas.	
Streifzüge durch die Wirtschaftsgeographie Spaniens.	
3. Masaryks Sendung.	38/39
Otto Volkart, Schriftsteller, Zürich	38/39

4. Das Britische Reich und die englische Politik. J. Halperin, Zürich	38/39
5. Die Tschechoslowakei (mit Film). Herbert Taub, Zürich, u. Redaktor Brandenberger, W'thur	38/39
6. Schweden, das Land, wo Bauern und Arbeiter regieren. Gunnor Lundborg, Chefredaktor, Stockholm	37/38
7. Quo vadis, Europa? Redaktor R. Bolz, Zürich	38/39
8. Roosevelt und seine Probleme. H. Oldani, Arbeitersekretär, Winterthur (s. Wirtschaft)	38/39
9. Neuaufbau der Welt und Zukunft des Sozialismus. Prof. Dr. Valentin Gitermann, Zürich (siehe Geschichte)	40/41

V. Gewerkschaftsfragen.

1. Die schweizerische Unfallversicherung. Wochenendkurs: Joho, Bern	36/37
2. Vom Tarifvertrag zum Arbeitsrecht. Walter Ingold, Bern	39/40

VI. Genossenschaftsfragen.

1. Unser täglich Brot. Dr. Pritzker, Basel	35/36
2. Aktuelle Probleme der genossenschaftlichen Güterverteilung. Dr. Arnold Schaer, Basel	36/37
3. Die Frau als Genossenschafterin. Frau Paula Rieser, Biel	37/38
4. Gegenwartsprobleme der Genossenschaften. Konsumverwalter Rüfenacht, Winterthur	37/38
5. Die Genossenschaften und ihre Aufgaben in neuester Zeit. Herm. Gamper, Schaffhausen	38/39
6. Von der Allmendgenossenschaft zur mod. Konsumgenossenschaft. H. Schlatter, Redaktor, Basel	39/40

VII. Erziehung.

1. Das Kind in der Gesellschaft. Prof. Dr. Anna Siemsen	35/36
2. Unsere Erziehungsaufgaben und -probleme. Prof. Dr. Anna Siemsen	35/36
3. Minderwertigkeit und Geltungstrieb. Pfr. H. Pfenninger, Neftenbach	35/36
4. Warum gehorchen die Kinder nicht gern? Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld	36/37
5. Gefahren und Grenzen der Erziehung zum Gehorsam. Pfr. H. Pfenninger, Neftenbach	36/37
6. Umbau der zürcherischen Volksschule. Stadtrat E. Frei, Schulamtmann, Winterthur	37/38
7. Was ist Heilpädagogik? Dr. Speich, Sekretär, Schulamt Winterthur	37/38
8. Schwierigkeiten in der Pubertät. Hans Zullinger, Lehrer, Ittingen	38/39
9. Friedensfrage als Erziehungsproblem. Sekundarlehrer und Schriftsteller E. Kappeler, Töß	39/40
10. Pestalozzis soziale Weltsendung. Dr. Charlot Straßer, Zürich	39/40
11. Haß in seiner Auswirkung auf Einzelleben und Gesellschaft. Pfr. H. Pfenninger, Neftenbach	40/41
12. Erziehung der Erzieher. Prof. Dr. Anna Siemsen	40/41

13. Führung durch:

Zahnhygienische Ausstellung (Gewerbemuseum W'thor)	35/36
Ferien und Freizeit, Ausstellung	» » »
Spiel des Kindes	37/38
Jugendbücher	38/39

Wir empfehlen den Besuch guter Erziehungsvorträge, veranstaltet von unsern Schulbehörden, Lehrerschaft, Frauengruppen, am Radio usw.

VIII. Praktische Arbeit für die Bewegung.

1. Redekurs.							35/36
	Sekretär Fritz Konrad, Winterthur	.	.	.	.	.
2. Funktionärkurs für Kassiere.							35/36
	Sekundarlehrer Meier, Unionskassier, Winterthur	.	.	.	.	.
3. Kurs für Zeitungskorrespondenten.							
	4 Sonntagvormittage: Redaktor Brandenberger und Sek.-						39/40
	Lehrer Staehli, Winterthur	.	.	.	.	.
4. Kurs für Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre.							
	4 Abende: Vereinsrecht: L.Lenzlinger, Rechtsanw., W'thor						40/41
	Praktische Übungen für Partei- und Frauensektionen:						
	Sekundarlehrer A. Staehli, Winterthur.						
	Praktische Übungen für Gewerkschaftsfunktionäre: Re-						
	daktor Brandenberger, Winterthur.						

IX. Kultur – Kunst – Feiern.

1. Herman-Greulich-Feier.							35/36
	Redaktor Franz Schmidt, St. Gallen	.	.	.	.	.
	(Rezitationen, Kindersprechchor, Sängerbund, Klavier-						
	vortrag.)						
2. Buchausstellung: Das Buch im Leben des Arbeiters.							35/36
	3 Autorenabende: Bratschi, Volkart, Howald	.	.	.	.	.
	(Streichquartett)						
3. Offene Singstunde: Wanderlieder.							36/37
	Rud. Schoch, Lehrer, Zürich	.	.	.	.	.
	Gemischchor Töß, Kinderchor, Rezitationen, Sologesang						
4. Unsere Kulturaufgaben.							37/38
	Vortrag von Schriftsteller Dr. Moeschlin	.	.	.	.	.
5. Musikalischer Einführungsabend zur Aufführung des Sängerbundes							
«Acis von Galatea» von Händel.							
	Lichtbildervortrag: Rud. Schoch (Chor- und Sologesang)						
6. Was soll der Arbeiter von der Musik wissen?							38/39
	2 Abende: Dr. Kurt Pahlen	.	.	.	.	.
	Alte u. klassische Musik. Romantische u. moderne Musik.						
	2 entsprechende Freikonzerte des Stadtorchesters W'thor:						
	Beethoven, Mozart, Haydn. C. M. v. Weber, Saint-Saënt,						
	Hindemith, R. Strauß.						
7. «Freiheit» in ihrer Auswirkung auf Dichtung und Kunst.							
	Vortrag und Rezitationen: Dr. Ch. Straßer, Zürich	.	.	.	.	.	39/40
8. Gottfried-Keller-Feier.							
	Vortrag von Prof. Dr. H. Mast, Winterthur	.	.	.	.	.	40/41
	(Rezitationen, Violinvorträge von Aïda Stucki)						
9. «Freiheit» in der dramatischen Dichtung.							
	«Arbeitendes Volk» in der dramatischen Dichtung.						
	2 Vorträge und Rezitationen von Schauspieler Wolfgang						
	Langhoff, Schauspielhaus Zürich	.	.	.	.	.	40/41
10. Führungen durch die							
	Kunstsammlung «Reinhart», Winterthur	35/36	36/37	38/39			
	Temporäre Ausstellung im Kunsthause Winterthur	.	.	36/37			
	«Hofer»-	»	»	»	.	.	38/39
	«Thoma»-	»	»	»	.	.	39/40

(Führung: Dr. Keller, Konservator, Kunsthause Winterthur)	38/39
Stadtbibliothek Winterthur	

(Führung: Stadtbibliothekar Dejung)

11. Besondere Vorträge, die als Feierstunden wirkten:

Erziehung der Erzieher.

Prof. Dr. Anna Siemsen (mit Musik)

Friedensfrage als Erziehungsproblem.

Sekundarlehrer E. Kappeler, Winterthur (mit Musik)

Wir empfehlen stets den Besuch der Freikonzerte des Stadtorchesters, der Volksvorstellungen im Stadttheater, der guten Filme in unsren Kinos, der Vorträge der «Büchergruppe», guter Aufführungen der Arbeiterkulturvereine, gute Darbietungen im Radio und die Benützung der Bibliotheken in Winterthur.

X. Natur und Geographie.

Wir veranstalten keine eigenen Vorträge, da andere Organisationen diese Arbeit erfüllen. Wir empfehlen die Veranstaltungen
der Naturfreunde (Lichtbild, Film, Vortrag),
der Arbeitersamariter,
der Kulturfilmgemeinde.

XI. Verschiedenes.

Französischer Konversationskurs.

11 Abende: Sekundarlehrer A. Staehli, Winterthur.

XII. Landsektionen.

Vorträge:	Plan der Arbeit	35/36
	Ein Weg aus dem Unglück des Überflusses	36/37
	Bauer und Arbeiter	36/37
Kurse:	Schweizergeschichte seit 1848.	
	4 Abende: Sekundarlehrer A. Staehli, Winterthur . . .	37/38
	a) Die Schweiz unter liberaler Herrschaft;	
	b) Die demokratische Bewegung in Bund und Kanton;	
	c) Wirtschaftl. Entwicklung und Umschichtung bis 1900;	
	d) Die Schweiz im 20. Jahrhundert.	
	Dieser Kurs wurde gehalten in drei Arbeitsgemeinschaften von 2-3 Sektionen benachbarter Gemeinden und in Seen. Gemeindepolitik.	
	2-3 Abende, gehalten in drei Arbeitsgemeinschaften . . .	38/39
	L. Lenzlinger, Rechtsanwalt, Winterthur.	
	Lehrer Bickel, Kindhausen.	
	Redaktor Brandenberger, Winterthur.	

Wir haben von Anfang an unsere Bildungsarbeit nach drei Grundsätzen aufgebaut:

1. Konzentration um die sozialistische Gesinnung.
2. Ausweitung der Wissensgebiete nach konzentrischen Kreisen.
3. Pflege des eigenen Denkens, des Gefühlslebens und der Kunst.

Der erste Grundsatz ist verankert in unserm Glauben an die Güte und die Wahrheit der sozialistischen Ideen, in unserm Willen, an diesem Glauben festzuhalten, ihn zu verbreiten, Samenkörner zu seiner weitern Verbreitung auszustreuen, den Sozialisten den Glauben zu stärken, ihnen durch all die Einwände der Gegner, durch all die Unbill und Unklarheit unserer Zeit hindurchzuhelfen. Die Idee des Sozialismus soll nicht nur in den einzelnen Vorträgen, Vortragsserien und

Kursen zu Worte kommen, die hier unter dem Abschnitt «Sozialismus» aufgeführt werden, sondern sie soll sich als Grundelement der Arbeiterbildung durch alle Veranstaltungen hindurchziehen. Die Geschichte soll die sozialistischen Ausblicke klarlegen, die Wirtschaft soll die ökonomischen Belange betonen, die Gegenwartsprobleme (sogenannte aktuelle Vorträge) sollen in bewußt sozialistischer Einkleidung gefaßt sein, Gewerkschafts- und Genossenschaftsfragen sollen als Bestandteil der großen Idee eingebaut sein. Die Erziehungsprobleme sollen in ihrer Zielsetzung der Annäherung an die sozialistische Gemeinschaft dienen, die «praktischen Kurse» müssen dem Ausbau und der Verbesserung der Arbeiterorganisationen zu Diensten stehen. Die Feiern und kulturellen Veranstaltungen sollen den gefühlsbetonten Grundton unserer ideellen Einstellung als Sozialisten fördern. Nur eine derartige Konzentration der Bildungsarbeit darf sich sozialistische Bildung heißen. Auf diese Weise ist es möglich, eine bewußte kämpferische Arbeiterschaft heranzuziehen, die den großsprecherischen Verlockungen gewissenloser Eigennutzpolitiker widerstehen kann. Diese Konzentration muß unseres Erachtens die grundlegende methodische Richtlinie jeder Arbeiterbildung sein. Darin liegt der wesentliche Unterschied zu jeder andern Erwachsenenbildung. In der weltanschaulichen Verankerung liegt der tiefe Wert der Arbeiterbildung. Dieser erste Grundsatz darf wohl für jeden Bildungsausschuß als verbindlich anerkannt werden.

Unser zweiter Grundsatz «Ausweitung nach konzentrischen Kreisen» kann als örtlich bedingt bezeichnet werden. Er mag aber wie für Winterthur auch für andere Orte seine Berechtigung haben. Unsere Stadt der Arbeit ist durch ihre großangelegten Arbeiterkolonien mit den großen Gärten und weitausgedehnten Pünten gekennzeichnet. Dies auferlegt unsren Hörern einen weiten Weg zu unserm Volkshaus, dem Heim unserer Arbeiterbildung. Die Haus-, Garten- und Püntenarbeit beansprucht viel Freizeit unserer Arbeiter. Wochenendkurse haben bei uns versagt. Zu kurzen Vortragsserien und kurzen Kursen aber gewinnen wir jeweils eine stattliche Zahl von Hörern. Wir wollen auch jedes Jahr ein reichhaltiges Programm bieten. Wir ziehen darum in einem ersten Winter in einem ausgewählten Wissensgebiet einen kleinen Kreis. Wir erweitern diesen Kreis im zweiten Winter, um ihn in den nächsten Wintern mit noch weitern Kreisen zu umschließen. Auf diese Art gewinnen wir für den ersten Winter einen Interessentenkreis, der gern in den nächsten Wintern das erworbene Wissen erweitert. Wir vermeiden damit Ermüdung. Am besten illustrieren die Abschnitte Sozialismus, Geschichte, Erziehung diese methodische Eigenart unserer Bildungsbestrebung. Wir brauchen uns dabei nicht an schulmäßig geordneten Aufbau und schulmäßige Auswahl zu halten. Da jeder Hörer aus seiner Schulzeit gewisse Grundelemente mitbringt, so darf man sich eine ganz freie Auswahl und eine freie Reihenfolge der Kurse und Vorträge gestatten, das mag der Abschnitt Geschichte am besten zeigen. Einige Besucherzahlen und unsere genauen Beobachtungen über die Hörer vermögen zu zeigen, wie ein Wissensgebiet die früheren Teilnehmer wieder zu locken vermag in den folgenden Wintern, zum Beispiel in den Abschnitten:

<i>Sozialismus:</i>			<i>Geschichte:</i>		
1. Vortrag	180	Hörer	1. Kurs	80—95	Hörer
2. »	180	»	2. »	40—45	»
3. »	140	»	3. »	70—85	»
4. Kurs	120—180	»	4. »	120—150	»
5. Vortrag	80	»	5. »	je 150	»
6. Vortrag	120	»	6. »	je 70	»
7. Kurs	220—230	»	7. »	180—200	»
8. Kurs	80—90	»			
9. Vortrag	150	»			

Wir dürfen wohl an unserm ersten Grundsatz von der Konzentration um die sozialistische Idee auch weiterhin festhalten. Die große Besucherzahl ist uns Beweis, daß wir auch an der Methode der konzentrischen Kreise festhalten können und diese verbinden müssen mit der Gestaltung reichhaltiger Programme. Mit dem Abschnitt Sozialismus müssen und dürfen wir im Sinne der begonnenen Arbeit weiterfahren. Der Jahresbericht 1938 der Arbeiterunion Winterthur erwähnt zu den ersten drei Vorträgen (Abschnitt Sozialismus), die in unserm damaligen Programm unter dem Titel Grundprobleme des Sozialismus zusammengefaßt waren: «Es lag in der Natur der Aufgabe, daß die Vorträge in etwas akademischer Form vorgetragen wurden und an die Hörer große geistige Anforderungen stellten. Um so erfreulicher, daß der kleine Volkshaussaal sich jedesmal mit 140 bis 180 Zuhörern füllte. Die jeweilige rege Diskussion zeugte von dem Verständnis der Hörer, von dem brennenden Interesse für die sozialistischen Probleme, welche in unserer geistig, wirtschaftlich und politisch aufgewühlten Zeitepoche die Gemüter unserer organisierten Arbeiterschaft bewegen. Wir sind überzeugt, daß diese Vortragsreihe zur Klärung der Gedanken und zur Festigung des sozialistischen Wissens und Glaubens einen wertvollen Beitrag für unsere gesamte Bewegung gebracht hat.»

Auch Geschichte wollen wir erweiternd pflegen als eines der wichtigsten Gebiete der Arbeiterbildung. Dr. E. Blum sagt in seiner Schrift «Arbeiterbildung» hierüber: «Geschichtliche Bildung ist nicht nur rückwärtsgewandt in die Vergangenheit. Geschichtliche Bildung ist ebenso vorwärtsgerichtet in die Zukunft... Sie ist kein bloßes Schauen des Bestehenden aus dem Gewordenen heraus, sondern aktive Teilnahme am Gegenwärtigen... Handelnd in der Geschichte stehen, heißt aber gemeinsam mit andern tätig sein... Geschichtlich handeln, heißt politisch handeln. Als geschichtliche Bildung ist die Arbeiterbildung politische Bildung.»

Die Gegenwartsprobleme, wenn sie mit klarem Blick für die Zeitentwicklung gewählt sind, wenn gut orientierte Referenten gewonnen werden können — die aktuelle Aufgaben in einen Bildungsvortrag zu fassen verstehen und nicht Bildungsabende zu Propagandaabenden degradieren —, wenn sie mit sozialistischer Zielstellung wegweisend dargeboten werden, sind äußerst wertvoll, weil wir damit an eine große Zuhörerschaft gelangen können. Sie sollen aber zeitlich früh angesetzt werden, so daß sie, wenn Problemstellungen damit eingeflochten sind,

kopfklärend und begeisternd für kommende Aktionen wirken können. Die Bildungsarbeit darf sich aber niemals in solchen «aktuellen Vorträgen» erschöpfen. Folgende Besucherzahlen mögen zeigen, wie die Masse durch geschickt gewählte Veranstaltungen zu erfassen ist.

Gegenwartsprobleme

Gemeinde:

(gehalten ein halbes Jahr vor den
Gemeindewahlen)

1. Vortrag 700—800 Hörer
2. » 700—800 »
3. » 300—320 »
4. » 80 »
5. Exkursionen 62+34 »

Schweiz:

1. Vortrag	220—250	Hörer
2. »	400	»
3. »	700—800	»
4. »	u. Disk. 50+500	»
5. »	550	»
6. »	2mal 75	»
7. »	70	»
8. »	280	»
9. »	50	»
10. »	100	»
11. »	40	»
12. »	2mal 150	»

Die Gewerkschafts- und Genossenschaftsfragen rufen nach einer intensiveren Bearbeitung, dabei muß aber darauf verwiesen werden, wie dem Gewerkschafter und Genossenschafter und seinen Organisationen durch alle andern Bildungsveranstaltungen gedient ist. Mit den Erziehungsvorträgen versuchen wir auch weiterhin, die Frauen an unsere Bewegung zu fesseln, indem wir ihnen auf ihre Erziehungsfragen Rat und Auskunft geben wollen. Nebenbei gewöhnen wir sie an unsren Kreis, bringen sie durch diese Vorträge auch an andere Veranstaltungen.

Durch die Veranstaltungen unter Abschnitt Kultur — Kunst — Feiern wollen wir zum Gemüt des Arbeiters und der Arbeitersfrau sprechen. Durch diese Feiern haben wir schon mancher politisch neutralen Person den Weg gewiesen zu unsren Veranstaltungen, haben schon manches Vorurteil gemildert oder gar weggeräumt, das den Weg zu uns hemmend versperrte. Wir dürfen denn auch hier ganz ansehnliche Besucherzahlen aufweisen, zum Beispiel:

Herman-Greulich-Feier	250	Hörer
Unsere Kulturaufgaben	400	»
Was soll der Arbeiter von Musik wissen?	180—200	»
Gottfried-Keller-Feier	450	»
Langhoff-Abende	230 und 260	»

Unsren Arbeitern, ihren Frauen und Kindern den Weg zu öffnen in die Konzertsäle, in die Kunstausstellungen, ist wohl eine der schönsten Aufgaben eines Bildungsausschusses. Das erreichen wir mit Führungen und mit Vorträgen; mit letztern vermitteln wir ein Wissen, das zum Genuß der Künste notwendig ist; mit erstern überwinden wir Hemmungen gegenüber den Räumen, die nach falscher Auffassung unserer Arbeiter nur für die Gebildeten und Bemittelten da sein sollen. Auch hier ist vielseitige Arbeit nötig. Erfreulicherweise kann hervorgehoben

werden, daß uns aus den Reihen der Gebildeten und Kunstsachverständigen großes Entgegenkommen erwiesen wird bei Übernahme von Vorträgen und Führungen. Die Schätze der Bibliotheken machen wir auf gleiche Weise dem arbeitenden Volk zugänglich und bringen durch Dichterabende den Schriftsteller vor das Publikum und damit das Buch dem einfachen Mann näher.

Die Bildungsarbeit unter der Arbeiterschaft benötigt und verdient die Mitarbeit der besten Kräfte aus unsren Reihen als Referenten und Kursleiter. Daneben richten wir aber auch einen Appell an unsere Vorstände und Sekretariate: Widmet der Arbeiterbildung die größte Aufmerksamkeit, opfert ihr von eurer Zeit und eurer Arbeitskraft! Dies Opfer wird sich lohnen! Eine ebenso dringende Bitte fällt den Redaktionen zu: Schafft Raum in eurer Zeitung für die Arbeit der Bildungsausschüsse, für Berichterstattungen und für eine ausgiebige Propaganda!

NEUE BÜCHER

Robert Bolz, Eine kleine Schweizerreise. (Im Selbstverlag des Verfassers, Manessestraße 44, Zürich 3.)

Es war ein ansprechender Gedanke, eine «kleine Schweizerreise» ausgegerechnet durch drei Industriestädte zu machen und über sie in der kurzweiligsten Weise zu berichten. Wir lernen den Verfasser hier von einer neuen Seite kennen. Er erweist sich als ein an den besten Vorbildern geschulter Reiseschriftsteller, der in der angenehmsten und anschaulichsten Weise mit kulturgeschichtlich Ergötzlichem, mit Lokalgeschichte und Landschaftlichem, mit verkehrs- und industriopolitischen Entwicklungen uns zu unterhalten weiß. Neu an dieser Art Reiseschilderung ist freilich, daß der Verfasser insbesondere auf die Geschichte der industriellen Entfaltung der drei von ihm dargestellten Städte (Baden, Winterthur und Zürich) in einer Weise eingeht, wie das nun eben gerade nicht zur Eigenart der Reiseschriftsteller gehört. Darum findet man in der mit einer großen Zahl bemerkenswerter Illustrationen ausgestatteten Schrift auch manche bildliche Wiedergaben von industriellen Etablissements und deren Erzeugnissen. Das aber sind Dinge, die gerade

unsere in der Industrie tätigen Arbeiter viel mehr interessieren als den Intellektuellen alter Schule, der mit einem uns nicht mehr verständlichen Dünkel auf die Probleme der industriellen Produktion und Betriebsorganisation herabsah. Robert Bolz hat für seinen Gang durch unsere Industriestädte die sozialistische Gesinnung keineswegs verabschiedet. Die ihn kennen, wissen, daß er hier, weitab von aller Phrase, den zu Herzen gehenden Ton zu treffen weiß. So fehlt auch die Beziehung zur Gegenwart und ihrem besonderen Problem nicht.

Die gefällige Arbeit sei allen jenen zur Anschaffung empfohlen, welche die im Sonntagsblatt des «Volksrechts» zuerst in Fortsetzungen erschienene Arbeit beachtet hatten und sie in dieser guten und doch einfachen Ausstattung selber besitzen oder auch einem heutigen oder einstigen Bewohner einer der drei Industriestädte zum Andenken verehren wollen. Gerade die Zürcher, Winterthurer und Badener in der Diaspora werden die illustrativ und buchtechnisch gut aufgemachte Schrift mit Vergnügen entgegennehmen.

E. N.